

V o r r e d e.

1. Rechtfertigung.

Der Gedanke, ein Werk zu verfassen oder herauszugeben, ist nicht, oder sollte es wenigstens nicht sein, ein zufälliger und augenblicklicher Einfall, denn wahrlich, Tausende und aber Tausende würden, wenn sie überhaupt an die Realisirung ihres Einfalles gingen, zurückschrecken und die Sache auf sich beruhen lassen; er ist auch keine Laune, denn deren Befriedigung ist zu mühevoll und erfordert mehr Kraft und Beharrlichkeit, als für eine bloße Launenbefriedigung je aufgewendet wird; noch weniger ist er, oder sollte es unbedingt nicht sein, ein Erzeugniß der Eitelkeit, eine Sucht nach einem berühmten Namen, denn abgesehen davon, daß eine bittere Täuschung aus diesem Beginnen erwachsen könnte, will auch Eitelkeit schnell befriedigt sein, und dazu ist auf diesem Wege keine Hoffnung; endlich ist er nicht, und muß es nicht sein, ein mahrender Zug des Magens, welcher durch den Erlös des gefertigten Werkes seine Befriedigung erhielte, denn der dürfte nicht lange vorhalten; kurz er ist nicht ein Ausfluß des Willens, sondern ein Erguß des inneren Berufes und sehr treffend sagt der Lateiner: *Poeta non fit, sed nascitur.* Es kann, darf und muß gar nicht die Rede davon sein können, daß man einen Gedanken gehabt und darnach einen Entschluß gefaßt haben, ein Werk verfertigen